

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 218. Freitag den 18. September 1835.

Preußen.

Berlin, vom 16. September. — Des Königs Majestät haben den Regierungs-Rath Schwinck von der Regierung zu Frankfurt zum Geheimen Finanz-Rathe und vortragenden Rathe in der Abtheilung des Königl. Haus-Ministeriums für die General-Verwaltung der Domainen und Forsten zu ernennen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Garnison-Stabsarzt Birckenbauer zu Stettin den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Töplitz, vom 1. September. — Man hört, daß bei Kulm schon Vorbereitungen zu einem Sieges-Monument und Denkmal in Eisenguß auf die in der Schlacht bei Kulm unter Osterman gefallenen Russen getroffen werden, und daß der Kaiser Nikolaus dazu selbst den Grundstein legen wird. Es ist ein schöner Platz dazu gewählt worden. Daß dabei auch militairische Aufstellung und Evolutionen stattfinden müssen, versteht sich. Ob aber auch, wie Einige wissen wollen, auf dem hiesigen Begräbnißplatze, wo die in der Schlacht gefallenen Russischen Offiziere in einer eigenen Abtheilung beisammen begraben liegen, eine besondere Todtenfeier nach Griechischem Ritus begangen werden wird, ist ungewiß, doch nicht unwahrscheinlich. Ob wohl auch dabei Jemand des alten Fußwanderers Seume, der hier in einer eisernen Gußtafel ein Denkmal hat, und seines „Sommers in Rußland" gedenken wird? Auf der Seite, wo man von der Prager Straße herankommt, am Fürstlichen Park, werden temporaire Stallgebäude aufgeführt. Der Kaiser allein bringt 300 Pferde mit. Es heißt allgemein, daß vom 10ten d. an keinen Fremden mehr Pässe nach Töplitz gegeben werden, und daß nur Eingeladenen oder Bevorrechteten der weitere Aufenthalt gestattet sey. Selbst wegen Mangel an Lebensmitteln und besonders an Futter dürfte der Andrang der Unberufenen zu beschränken seyn. Denn noch immer herrscht hier und in der Umgegend eine anhaltende, Alles versengende und welkende Dürre. Zum Glück ist die Korn- und Heuernte sehr ergiebig gewesen. Wie man hört, wird der Kaiser zu Marienbad im Hause des Fürsten Metternich, welches viele Räumlichkeit und einen schönen Saal hat, wohnen und nur von da nach Königswarth auf der bequemen unteren Straße fahren. Der Fürst hat dort viel bauen und den Park durch Wiener Kunstgärtner geschmackvoll anlegen lassen. Der Fürst hat seine besondere Kanzlei bei sich, mit der er in Töplitz vermuthlich früher ankommen wird als der Kaiser.

Deutschland.

Dresden, vom 9. September. — Eine unübersehbare Menge (man konnte drei Zuschauerinnen auf einen Zuschauer rechnen) war heute früh auf dem, vor dem Freiberger Schlage gelegenen Richtplatze versammelt, wo das, den drei Mördern der Frau v. Schönberg und ihrer Gesellschafterin gesprochene Todesurtheil durch das Schwert vollstreckt wurde. Die beiden Verbrecher, Backoff und Krauße schienen in ihren letzten Augenblicken sehr bewegt zu seyn. Der jüngste ihrer Genossen aber, der 26jährige Oberkanonier Gäbler, sprang die Stufen des Schaffots hinauf, als ob es zum Tanze ginge. Seine Rede, welche er, der nicht unmittelbar Hand an die getödteten Frauen gelegt zu haben behauptete, in dieser Beziehung zu halten gedachte, ward durch die Gehülfen des Scharfrichters unterbrochen, die ihn

zum Stuhle zogen. Die Execution selbst ward übrigens glücklich durch den Bischofswerdaer Scharfrichter vollzogen. An Lithographien und selbst an Trauergedichten hat es bei dieser traurigen Gelegenheit nicht gefehlt. Am interessantesten ist eine von Seiten der Behörde erschienene aktenmäßige Darstellung dieses Criminalprozesses, dessen Führung einige wohlunterrichtete, und auf dem Gebiete der Themis wohlbewanderte Männer eben nicht loben wollen. — Den häufig nur zu frivol eingewendeten Apellationen und Begnadigungsgesuchen gegen Vollstreckung der in Criminalfällen erkannten Strafen ist durch eine Verordnung vom 29. Juli v. J. hoffentlich ein Ziel gesetzt worden. (Frankf. J.)

München, vom 8. September. — Am 3ten d. war Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helena von Rußland zum Besuch bei Ihren Majestäten aus Salzburg in Berchtesgaden eingetroffen. Die Allerhöchsten Herrschaften besuchten die Reichenbachische Soolenhebmaschine in Ilseck, und begaben sich nach der Tafel in den Salzberg, wo eine Grubenbeleuchtung veranstaltet worden war. Abends kehrte die Großfürstin nach Salzburg zurück.

Schwarzburg-Sondershausen, vom 11. Sept. Die Krankheit des vormals regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen hat sich in so weit gebessert, daß derselbe sich seiner Hände wieder zum Schreiben bedienen, und unterm 3ten d. M. auch schriftlich eine förmliche Urkunde vollziehen konnte, wodurch er, wie schon früher gemeldet, die Regierung zu Gunsten seines Sohnes niedergelegt hat. Der Fürst (Vater) will den Ueberrest seiner Tage, nach 41jähriger Regierung, zu Ebeleben in Ruhe verleben.

Eine Verordnung des jungen Fürsten vom 27. August entzieht den Verwaltungsbehörden, als der Fürstlichen Kammer, dem Hofmarschallamte und dem Forstcollegium die Gerichtsbarkeit, welche dieselben in neuerer Zeit, zum Theil gegen frühere landesherrliche Verfügungen, ausgeübt haben, und weiset die Fortsetzung der vor diesen Behörden anhängigen Rechtsstreite rc. an die Fürstliche Regierung. Forst- und Jagdverbrechen, welche mit Zuchthausstrafe bedroht sind, sollen von jetzt an von den ordentlichen Behörden untersucht und entschieden werden. Eine andere Verordnung vom 28. August hebt die Oeffentlichkeit körperlicher Züchtigung mit folgenden Worten auf: „Es ist eine sehr traurige Nothwendigkeit, wenn Schläge als Strafmittel angewendet werden müssen. In den Fällen, in welchen deren Gebrauch nicht zu umgehen ist, läßt sich jedoch die öffentliche Vollziehung nicht rechtfertigen. Dieselbe unterdrückt das Ehrgefühl und mit diesem die Reue, den ersten Schritt zur Besserung des Verbrechers, wirkt höchst nachtheilig auf die oft sehr gemischten Zuschauer und bringt nicht selten, statt der Ueberzeugung von der Verwerflichkeit der gestraften Handlung, nur Mitleid mit dem Thäter und Mißbilligung der Strenge des Gesetzes und des Richters hervor. Ich hebe daher hierdurch die Oeffentlichkeit der körperlichen Züchtigung auf und erwarte, daß Sie (die Regierung) meinen Beschluß als Landesgesetz eröffnen und vollziehen werden."

Frankfurt a M., vom 11. September. — Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen weilt jetzt wieder in unserer Stadt. Man schmeichelt sich, es werde diesmal der Aufenthalt Hochdesselben zu Frankfurt von mehrmonatlicher Dauer seyn.

Zu Anfang Octobers werden die jährlichen Urwahlen derjenigen 75 Bürger stattfinden, welche aus der ganzen Bürgerschaft ohne Rücksicht auf Klassen die 45 Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung, die nicht zum Senat und zur städtischen Bürger-Repräsentation gehören, erwählen. Alle Anzeichen möchten darauf schließen lassen, daß die früheren Bestrebungen der verschiedenen Parteien vor den Wahlen diesmal wenig oder gar nicht bemerklich seyn werden, da man überhaupt von Parteireibungen fast gar nichts mehr merkt. Nur ein Gegenstand nimmt noch die allgemeine Theilnahme besonders in Anspruch; es ist dieses unser Anschluß an den Zollverein, und da es leicht möglich ist, daß bis zu dem Tage, an welchem jene Urwahlen stattfinden, noch nicht entschieden wäre, ob dieser Gegenstand noch bei der gegenwärtigen gesetzgebenden Versammlung seine Erledigung finden könne, so könnte dieses die Gegner des Anschlusses, deren wir noch immer einige haben, zu dem Versuche veranlassen, in dem neuen gesetzgebenden Körper einen größern Einfluß zu erlangen, als sie in dem gegenwärtigen haben. Bei der großen Mehrheit der Freunde des Zollvereins würden indeß voraussichtlich diese Bestrebungen keinen Erfolg haben.

Bei dem zu Friedberg in der Wetterau in Garnison liegenden zweiten Bataillon des dritten Großherzoglich Hessischen Infanterie-Regiments ist eine Augenkrankheit ausgebrochen, die in der Art um sich gegriffen hat, daß die gewöhnlichen Herbst-Uebungen dieser Truppen diesmal nicht stattfinden werden.

Mainz, vom 7. September. — Die hiesige Zeitung meldet: „Unsere Monumentsache für Johann Guttenberg nimmt einen so guten Fortgang, daß Mainz seine im Februar 1832 vermittelst eines allgemeinen Aufrufs der gebildeten Welt gegebene Verheißung treulich erfüllen wird, dahin gehend, daß im Jahre 1836 durch die wirkliche Aufstellung eines welthistorischen Monuments den Manen Guttenbergs das werden müsse, was ihm die nähere Nachwelt nicht zu gewähren vermochten. Täglich reihen sich neue Beiträge zu den bereits vorhandenen, und man kann mit Recht sagen, so weit die Civilisation reicht, fühlt man sich dem großen Erfinder der Buchdruckerkunst zu Dank verpflichtet, und der edle Mensch läßt es nicht bloß bei diesem Gefühle bewenden, sondern er ist auch werkthätig, wenn es die

Abtragung einer solchen Schuld gilt. Eine neue Beurkundung der Wahrheit dieses Satzes hat die ausgezeichnete Königlich Preußische Universität zu Breslau, und zwar als solche in corpore, durch die Art und Weise, wie sie ihre Spende dargereicht, geliefert, und überdies zugleich bewiesen, daß sie die Wichtigkeit unseres nationalen Unternehmens mit klarer und gründlicher Auffassung so sehr fühlt, daß sie ihren gelehrten Mitschwestern in Deutschland dieses Beispiel zur Nachahmung empfiehlt. Das von dem berühmten Schriftsteller, ihrem Rektor, im Namen der Corporation an den Präsidenten der Guttenberg-Kommission, Herrn Ober-Gerichts-Vice-Präsidenten Pitschaft, eingesendete Begleitungsschreiben lautet also: „„Aus den Zeitungen ersehend, daß Ew. Hochwohlgeboren Beiträge für das Guttenbergsche Denkmal annehmen, erlaube ich mir, Ihnen beiliegend eine Kassen-Anweisung von 50 Rthlrn. Preußisch Courant als den Ertrag einer unter den Professoren unserer Universität veranstalteten Sammlung für jenen Zweck zu übermachen und den Wunsch beizufügen, daß dieses Beispiel bei denjenigen Deutschen Universitäten, die noch nichts beigetragen haben, Nachahmung finden möge.

Breslau, den 12. August 1835.

Der Rektor der Universität, Unterholzner.""

Göttingen, vom 6. September. — Die hiesige Bau-Commission hat die Genehmigung zur Errichtung eines Theaters auf einem Platze in der Nähe der Bibliothek, schon wegen der für die Bibliothek daraus entstehenden Feuersgefahr, nicht ertheilt.

Polen.

Kalisch, vom 6. September. — Vorgestern war große Paradeaufstellung und Vorbeimarsch des 3ten Corps im Prosnathale. General Graf Rüdiger musterte in Abwesenheit des Fürsten die Truppen; in seiner Begleitung waren die Preußischen Offiziere aus dem jenseitigen Lager. Nachdem Graf Rüdiger die regulaire Kavallerie mehrmals hatte defiliren lassen, exerzirten die Flanquer-Eskadrons der Husaren-Regimenter in ausgelöster Ordnung und übten sich im Setzen über Barrieren und Gräben. Diese Uebung wurde nach ihrer Beendigung Anlaß zu mehrfachem ritterlichen Wettstreit unter den anwesenden Offizieren, wobei sich der durch mehrere berühmte Rennen in Preußen renommirte Sir Henri des Obersten von Barner, geritten vom Lieutenant v. Neumann, des 1. Garde-Regiments, auszeichnete, und ein Tscherkessen-Khan die allgemeine Bewunderung durch die Gewandtheit erregte, womit er sich von seinem Pferde herabbog und den Vorderhuf desselben, ohne die Stellung zu ändern, wie zum Beschlagen hob. Bei der en Colonne in zwei Treffen aufgestellten Infanterie zog die bewunderswerthe Ruhe der Aufstellung und des Vorbeimarsches die Aufmerksamkeit aller anwesenden Fremden auf sich. Der schon durch die Berichte aus Danzig bekannte Tambour-Major der Garden verdient seinen Ruf; ein kolossal gebauter Mann, dessen Haupt mit dem eines Reiters in gleicher Höhe steht, ist nicht gewöhnlich in unserm Europa. Dieser Abkömmling der Asen- oder Enaks-Söhne ist verheirathet, und seine schöne Hälfte soll unter der gewöhnlichen Damen-Taille seyn. Nach Beendigung der Truppenübung begaben sich die höhern Russischen und die anwesenden Preußischen Offiziere nach dem Kaiserlichen Pavillon, wo Erfrischungen gegeben wurden. General Graf Rüdiger brachte die Gesundheit des Königs von Preußen aus, die der Preußische General v. Röder mit den Worten erwiederte, daß kein Preuße diese Gesundheit von der Sr. Majestät des Kaisers trenne. Die in diesen Worten ausgesprochenen Gesinnungen und die größte Heiterkeit herrschten während der ganzen wahrhaft kameradschaftlichen Vereinigung.

Frankreich.

Paris, vom 8. September. — Der Marschall Soult und der Fürst von Talleyrand werden morgen wieder von hier abreisen; der Erstere nach seinem Landgute bei Beauvais, der Letztere nach Valençay.

Herr Arago hat gestern in einem Berichte der hiesigen Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß die Ephemeriden aller Astronomen, die den Lauf des Halleyschen Kometen berechnet hätten, falsch wären. Herr von Pontecoulant sey von allen derjenige, der der Wahrheit am nächsten gekommen sey. (?)

Der Revue du Nord zufolge, verbreitet sich das Studium der Deutschen Sprache in Frankreich immer weiter, hauptsächlich in Paris. Daselbst befinden sich wenigstens 12 Professoren der Deutschen Sprache, deren Kurse eine große Menge Zuhörer haben. In den Kollegien und Pensionen wird Deutsch eben so unerläßlich als Englisch gelehrt.

Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 30sten August. Wichtige Ereignisse waren bis dahin nicht vorgefallen. Gegen Abdel Kader wird wohl vor dem Oktober nichts unternommen werden. Vom 10ten bis 30. August waren etwa 1500 Personen an der Cholera gestorben. Es starben noch täglich ungefähr 50 Personen; die höchste Zahl der Sterbefälle an einem Tage war 115.

Das Mémorial de Agen berichtet über den Gang eines feurigen Meteors, welches am 20. Juli in der Umgegend dieser Stadt erschienen ist. Gegen 6 Uhr Abends gewahrten die Einwohner der Dörfer la Française und Lizac nach einem Gewittersturme eine Feuersäule von etwa 13 Fuß im Umfange. Sie war von mäßiger Höhe, was die Meinung veranlaßte, daß man einen Getreide- oder Strohschober angezündet habe. Der Sturm hatte sich kaum gelegt, der Donner rollte noch. Die Feuersäule schritt rasch aus Süden nach Nordwest vor. Sie senkte sich auf den Fluß Tarn herab, dessen Wasser sie sprudeln und zischen machte. Hierauf erhob sie sich wieder, und nahm, furchtbar und drohend an-

zuschauen, ihre Richtung auf das Dorf Lizac. Hier stieg die Bestürzung aufs Höchste; die ganze Bevölkerung strömte zum Pfarrer, und bat ihn, zur Abwendung des Unglücks ein Gebet zu halten. Alles eilte in die Kirche, wo das Sakrament ausgestellt, und der Segen gegeben wurde. Unterdessen gelangte die Feuersäule, auf Windesflügeln getragen, in das Dorf; sie fuhr an einem Hause vorbei, und riß von dem Dache einige Reihen Ziegel weg, von denen man keine Spur mehr wiederfinden konnte. Hierauf stürzte sie sich auf einen ungewöhnlich großen Wallnußbaum, zerbrach alle Zweige, und durchbohrte den gewaltigen Stamm. Jetzt erlosch die Flamme und bildete einen ungeheuren Rauchwirbel, der lange Zeit den Dunstkreis gleich einem dichten Winternebel verfinsterte.

Gestern Morgen bemerkte ein in der Rue des Petites-Ecuries wohnender Schlächter dicken Rauch aus dem Fenster eines benachbarten Hauses hervorbrechen. Er machte Lärm, und man überzeugte sich bald, daß der Rauch aus dem Schlafzimmer des Hauseigenthümers, Herrn Maës, kam. Die Thür des Zimmers war verschlossen; man mußte sie mit Gewalt öffnen, und fand Herrn Maës und seine Gattin ermordet in ihrem Bette unter welchem die Mörder bei ihrer Entfernung Feuer angelegt hatten. Madame Maës war bereits todt. Herr Maës athmete noch einige Minuten; aber schon vor Ankunft der schnell herbeigeholten Aerzte, hatte er ebenfalls den Geist aufgegeben. Er war etwa 70, seine Frau 50 Jahr alt.

In einem Schreiben aus Paris vom 7. September heißt es: „Nach einer Verordnung vom 8. August hat der König festgesetzt, daß in Zukunft die Zahl der Generale der Französischen Armee 240 betragen solle, nämlich 80 Generallieutenants in Activität 160 Marèchaux de camps, oder Brigade-Generale in Activität: zu dem Veteranen-Cadre sollen 120 Generale gehören, nämlich: 40 Generallieutenants und 80 Marèchaux de camp. Aus der Activität scheiden aus, alle Generallieutenants die 65 Jahre erreicht haben, alle Marèchaux de camp die 62 Jahr erreicht haben. Ein Veteranen-General erhält 7500 Fr., ein Marèchal de camp 5000 Fr. Gehalt. Es werden drei neue Regimenter chasseurs d'Afrique organisirt, 130 Pferd per Schwadron und 59 Mann zu Fuß. Das Depot der Fremden-Legion ist noch immer in Toulon, und erhält täglich Sardinische und Deutsche Deserteurs: diese letzteren werden, wenn sie die Französische Grenze betreten, auf Nancy geschickt, wo sie in der St. Catherinen-Kaserne einem Französischen Regimente in Subsistenz gegeben werden, und sobald 40 — 50 Mann versammelt sind, mit ausgetragenen Jacken und Montirungsstücken vorläufig uniformirt, durch einen Französischen Offizier oder Unteroffizier auf der Militairstraße bis Lyon und von da die Rhone hinab bis Avignon, durch die Provence bis Toulon, geführt werden, wo sie uniformirt, bewaffnet und Französisch exerciert werden. Die Fremden-Legion in Spanien befindet sich in der traurigsten Lage. Bis jetzt ist der Sold noch richtig ausgezahlt worden, weil er noch aus Frankreich herstammt: wenn aber drei Monate um sind, wird die Legion, wie die andern Spanischen Regimenter, die Zahlung in bessere Zeiten erwarten. In der Campagne ist dies auch kein großer Uebelstand, weil Naturallieferungen gemacht werden, aber es ist zu bezweifeln, ob das estatuto real je nach der Campagne bestehen wird. Der Obrist Bernelle, der die Fremdenlegion befehligt, ist einer von den 12 Söhnen des Bernelle, der unter Napoleon diente, und alle seine Knaben (Soldatenkinder, enfans de troupe) in der Armee groß werden ließ. Die Deutschen Offiziere die mitgegangen sind, haben alle auch einen Grad avancirt: man findet unter ihnen einen jungen ehemaligen Würtemberger Adjudanten (Adjutant-Sousoffizier), der jetzt Capitain ist, einen Capitain Mathias u. s. w. Sämmtliche Offiziere, die eingewilligt haben, Spanien zu dienen, haben dieß nur wie eine bonne fortune betrachtet, um später, d. h. sobald als möglich, wieder nach Frankreich mit demselben Grade in der Armee zurückzukehren. Uebrigens kann die Fremdenlegion nur dann in Französische Dienste treten, wenn die Französischen Kammern die Fonds dazu notiren, und ich zweifle daß dies in der Zukunft geschehe. Was die zwei, vom Obristen Schwarz in Paris organisirten Bataillone betrifft, so sind dieselben am 26. August jenseits Pau und den Pyrenäen, Abtheilungsweise von 50 zu 50 Mann eingetroffen. Dort schon aber haben die Soldzahlungen unregelmäßig Statt gefunden, und gar viele Soldaten sind auf dem, 200 Stunden weiten Marsch von Paris bis zu den Pyrenäen desertirt. Auch hat man die zwei Bataillone in Frankreich nicht vereinigt, sondern auch in kleinen Trupps, wie eine Art Contrebande über die Grenze geschafft. Die ganze Ausstattung dieser Expedition ist, aus Mangel an Geld, höchst erbärmlich geworden, und diese armen Volontairs werden gar traurig gegen die eleganten Engländer abstechen. Ueberdem ist das Lächerlichste, daß der Obrist Schwarz mit keinem seiner Offiziere einen Contrakt geschlossen: sie haben also keine andere Bürgschaft, als mündliche Versprechungen und wenn der Oberst diese nicht halten will, so wird die Unmöglichkeit, diese zu erfüllen, gar bald eintreten. — Ein Spanischer General ist noch immer hier und erwartet Befehle aus Madrid, um 12,000 Mann hier anzunehmen. Die 12,000 Mann wären leicht zu finden, aber schwerer, die paar Millionen, um diese zu equipiren. — Der Spanische Finanzminister, Mendizabal, sagte deshalb vor seiner Abreise den Personen, die nähere Auskunft über diese projektirte Expedition verlangten: „Wenn die Constitutionellen die Oberhand erhalten, so können wir uns selbst helfen und brauchen keine fremde Hülfe, wenn aber das Ministerium in Madrid den estatuto real aufrecht hält, so brauchen wir Hülfe, aber noch mehr Geld; sollte aber Carlos

siegreicher werden, so reichen 12,000 Mann nicht hin, um uns zu retten.“ Sie müssen bemerken, daß Mendizabal äußerst liberal denkt und vielleicht etwas zur Constitution von 1812 (von Cadiz) hinneigt.

Spanien.

Madrid, vom 31. August. — Die hiesige Hof-Zeitung enthält folgenden Artikel über die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien: „Die Regierung der Königin hat aus einigen Provinzen Adressen erhalten, worin auf die Zusammenberufung einer konstituirenden Versammlung hingedeutet wird. Aber dies Projekt kann nicht ausgeführt werden, denn weder die Spanische Nation, noch die Regierungen unserer Verbündeten, noch irgend ein Theil von Europa könnten dies gestatten, indem das Einberufen einer solchen Versammlung das Signal zu einer Revolution seyn würde, und weder die Verbündeten Spaniens noch irgend eine andere Macht in Europa wünscht, daß in Spanien oder in einem anderen Lande eine Revolution ausbreche. Nur solche Köpfe, die mit träumerischen und unausführbaren utopischen Ideen angefüllt sind, können solch ein Projekt ersonnen haben, das unter den jetzigen Umständen noch unsinniger ist, als es zu jeder anderen Zeit seyn würde, weil die Zeiten des Bürgerkrieges wenig zu der ruhigen Diskussion eines so wichtigen Gegenstandes, wie das Fundamentalgesetz einer großen Nation ist, geeignet sind. Die Vertheidiger des Thrones Isabella's II., der verständige und aufgeklärte Theil des Spanischen Volks, wünschen nicht, unsere gegenwärtigen Institutionen geändert zu sehen, weil dieselben alle Garantieen für Ordnung und Freiheit gewähren, welche der jetzige Zustand der menschlichen Gesellschaft verlangt. Die Nation hat diesen Institutionen während mehrerer glorreichen Jahrhunderte gehorcht. Gewisse Personen haben gegen diese Institutionen eingewendet, daß sie Gothischen Ursprungs seyen, als ob dies nicht ihr größtes Verdienst sey. Die Gothen waren freie Männer und würdig, es zu seyn. „„Die Freiheit““, sagt Frau von Staël, „„besteht von Ewigkeit her, aber der Despotismus ist von gestern.““ Durch die Einberufung einer konstituirenden Versammlung würde ein weiter Kampfplatz für den persönlichen Ehrgeiz, für die übermüthigen Forderungen und selbst für die treulosen Absichten derjenigen eröffnet werden, welche, unter dem Scheine liberaler Ideen, einen furchtbaren Kampf gegen den Thron unternehmen würden, der schon von Rebellen und Anarchisten angegriffen wird. Welches würde bei einem solchen Kampf das Schicksal des Thrones seyn, den wir zu vertheidigen geschworen haben? Unsere jetzige Regierungsform ist im Einklang mit der Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts. In ihrer Organisation ist sie der des Englischen Volks gleich, einer Nation, die allen anderen Völkern auf dem Wege der neueren politischen Freiheit vorangegangen ist. Schweden und Norwegen haben dasselbe Regierungs-System gewählt und auch Dänemark hat es angenommen und den Despotismus abgeschworen, dem es sich vor einigen Jahrhunderten freiwillig unterworfen hatte. Frankreich ist nach langen und heftigen Kämpfen und Zerrüttungen, welche die Blätter seiner Geschichte mit Blut gefärbt haben, hierbei stehen geblieben. Die alte Regierung von Holland das neue Königreich Belgien und alle freien Staaten Deutschlands haben es angenommen. Wir möchten wohl wissen, was eine konstituirende Versammlung zu dem, was wir schon besitzen, noch hinzufügen könnte. Etwa das Uebergewicht des Volks-Elements? Was sollte dann aus dem Throne, der Regierung und der Nation werden? Oder eine Erklärung der Volks-Rechte? Dies findet sich schon in allen Gesetzbüchern und besteht auch schon in der Wirklichkeit, denn in allen Ländern hat ein Jeder das Recht, zu thun, was nicht durch die Gesetze verboten ist. Das Wichtigste ist, daß die Gesetze gut sind, das heißt, daß sie dem Bürger keine andere Verpflichtungen auferlegen, als zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung nöthig sind. Will man etwa die Freiheit der Presse? Ist aber hierzu eine konstituirende Versammlung nöthig? Haben nicht der Thron und die Kammern hinreichende Macht, die hierauf bezüglichen Gesetze vorzuschlagen, zu diskutiren und zu bestätigen? Dasselbe gilt von dem Gesetze über den Eid, über die Verantwortlichkeit der Minister und über alle andere wichtige und zweckmäßige Maßregeln. Zur Erledigung von Fragen, die für das allgemeine Beste nützlich und wichtig sind, bedarf es keiner konstituirenden Versammlung. Ihr Einfluß würde den Umsturz der Gesellschaft in politischer und selbst in moralischer Hinsicht herbeiführen. Die Regierung ist überzeugt, daß die Nation im Ganzen der Einberufung einer solchen Versammlung nicht günstig ist, die, ohne irgend etwas Gutes zu bezwecken, nur eine neue Veranlassung zur Zwietracht geben würde. Zu allen wahrhaft wünschenswerthen Verbesserungen sind unsere gegenwärtigen Institutionen hinreichend, und in der politischen Maschine ist jedes überflüssige Rad schädlich. Die öffentliche Stimme hat diejenigen, welche die in Rede stehenden Adressen entworfen haben, nicht für ihre Organe anerkannt, und Alles zeigt, daß dieselben das Werk einer Partei, und nicht des Volkes, das Resultat persönlichen Ehrgeizes, und nicht des Eifers für das allgemeine Beste sind. Außerdem würden auch diejenigen Mächte, welche der Sache Isabella's II. feindlich sind, in der revolutionairen Handlung der Einberufung einer konstituirenden Versammlung eine Rechtfertigung ihrer Feindseligkeit finden. Die jetzt neutralen Mächte würden zu Feinden werden, und unseren Verbündeten würde es unmöglich seyn, uns zu vertheidigen. Was sollten Frankreich und England antworten auf eine Erklärung der Nordischen Mächte, daß sie es nicht dulden wollten, daß Spanien oder irgend ein anderer Theil von Europa der Focus der Revolution, der Demokratie und des Propagandismus werde? Ist

es irgend Jemand unbekannt, daß seit dem Jahre 1830 der allgemeine Friede nur dadurch erhalten worden ist, daß man Sorge getragen hat, jede revolutionaire Bewegung zu verhindern? Man wird sagen: Spanien ist unabhängig. Das ist allerdings wahr, aber Frankreich und England sind es auch; und da diese Mächte das Recht hatten, mit dem legitimen Thron Isabella's II. ein Bündniß zu schließen, das sich auf das Repräsentativ-System und das Königl. Statut gründete, so haben sie ebenfalls das Recht, dieses Bündniß zu verlassen und uns Unterstützung zu verweigern, wenn der Thron wankte und das Königl. Statut, die Grundlage unserer Repräsentativ-Regierung umgestürzt und durch die Volks-Souverainität, durch die Demokratie mit allen ihren Anmaßungen, ihrer Eifersucht, ihrem Hasse und vor Allem ihren Unordnungen, ersetzt werden sollte. Wer steht uns übrigens dafür, daß die Französische Regierung, welche ebenfalls durch zwei Parteien angegriffen wird, die sich feindlich gegenüberstehen und mit denen verbunden sind, die unser Vaterland bedrücken, den Triumph des revolutionairen Prinzips gleichgültig mit ansehen würde. Müßte sie nicht mit Recht fürchten, daß die Revolution in Spanien eine andere in Frankreich zur Folge haben könnte, die ganz Europa in Flammen setzen würde? Und wenn diese Besorgniß gegründet ist, dürfen wir dann Frankreich tadeln, wenn es Alles aufbietet, um solche Bewegungen in der Halbinsel zu verhindern? Ist unsere Lage etwa so glänzend, daß wir, wenn auch nicht der Feindschaft, so doch der Gleichgültigkeit Frankreichs und Englands Trotz bieten könnten? Spanien ist allerdings unabhängig, aber der Unabhängigkeit der Nationen sind durch die Natur dieselben Grenzen gesteckt, wie der bürgerlichen Freiheit durch das Gesetz. Es ist keinem Bürger erlaubt, die Rechte seiner Mitbürger anzugreifen, und eben so wenig darf eine Nation sich Handlungen erlauben, die einem benachbarten Staate nachtheilig sind. Die Verletzungen der Vorschriften des Gesetzes durch Einzelne werden durch das Gesetz selbst, die Verletzungen durch Nationen dagegen durch Feindseligkeiten oder wenigstens durch Aufhebung der Bündnisse bestraft. Unmöglich können diejenigen, welche die Adressen unterzeichneten, über die Folgen derselben nachgedacht haben. Geblendet durch den trügerischen Glanz einer unbeschränkten Freiheit haben sie nicht bedacht, daß ihr unsinniges Projekt die Monarchie zerstören, die Uneinigkeit vermehren, die Kräfte, welche die Freiheit gegen die Angriffe des Prätendenten vertheidigen, schwächen, unsere Nachbarn und Verbündeten unwillig auf uns machen, uns ihres Beistandes berauben und vielleicht ihre Freundschaft in Feindschaft verwandeln würde. Die Regierung der Königin, welche alle diese Uebel vorhersieht, weil sie nicht durch Leidenschaften irgend einer Art gegen die Wahrheit verblendet ist, wird sich ähnlichen Forderungen mit allen Kräften widersetzen. Sie hat geschworen, den Thron unserer erhabenen Königin und das Königl. Statut um jeden Preis aufrechtzuerhalten, und sie wird diesen Schwur erfüllen, da es keinen Widerstand giebt, dem ein redlicher Mann nicht entgegenträte, wenn er die Ueberzeugung hat, daß er seine Pflicht erfüllt und seinem Eide gemäß handelt."

Französische Blätter enthalten folgendes aus Madrid vom 31. August: „Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums ist nun entschieden und die Liste desselben amtlich publizirt; sie entspricht aber keinesweges den Wünschen des Landes und bietet nicht die nöthige Bürgschaft für eine geschickte Verwaltung dar, die in den kritischen Verhältnissen, worin sich Spanien befindet, so wünschenswerth wäre. Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Ministerraths ist Graf Toreno; Finanzminister Herr Mendizabal; interimistischer Kriegsminister Herr von Castro Toreno; Minister der Justiz und Gnaden Herr Garcia Herreros; Minister des Innern Herr Manuel de la Riva Herrera; Marineminister der Escadre-Chef Sartorio. Man glaubt allgemein, daß der Herr von Castro Toreno einen Posten, der mehr Energie und Eifer erheischt, als man in einem so hohen Alter besitzt, nur sehr kurze Zeit behalten werde. Diese Wahl hatte vorzüglich zum Zweck, der gemäßigten liberalen Partei Bürgschaften zu geben, denn ihr gehört das neue Ministerium an. Man versichert, daß Herr Sartorio das Portefeuille der Marine nicht annehme; dies Gerücht ist zwar noch nicht zu verbürgen; wäre es aber wahr, so würde das Ministerium sich gleich bei seinem Beginn unvollständig sehen. Herr Riva Herrera ist vielleicht der Mann, der noch am besten für die jetzige Lage der Dinge sich eignet; diese Wahl ist gut; er gehört zu der gemäßigten liberalen Partei und hat mehrere Jahre in Frankreich als Ausgewanderter gelebt, wo er die Französische Repräsentativ-Regierung aus dem Grunde studirt hat. Er war einer der vier für die Vice-Präsidentschaften der Prokuradoren-Kammer gewählten Kandidaten, und dieser Posten wäre ihm nicht entgangen, wenn nicht der Präsident, Herr v. Almodovar, eine ganz besondere und parteiische Vorliebe für Herrn Someruelos gehabt hätte. Herr Riva Herrera befindet sich jetzt zu Burgos, und es ist ein Eilbote an ihn abgefertigt worden, der ihm seine Ernennung überbringt. Bis seine Einwilligung bekannt ist, soll Herr Vallejo, Unter-Staats-Secretair im Departement des Innern, dies Ministerium verwalten. Das neue Kabinet hat seine Verwaltung mit zwei wichtigen Maßregeln begonnen, nämlich mit der Veränderung mehrerer General-Capitaine und mit der Erlassung eines Manifestes, welches die Absicht ankündigt, der revolutionairen Tendenz der Provinzial-Junten Widerstand zu leisten. Der General Quesada behält das Kommando über die Königl. Garde bei und soll, an die Stelle des zum General-Capitain zu Saragossa ernannten General Latre, General-Capitain von Neu-Castilien werden. Manso soll, ungeachtet seiner Ernennung zum General-Capitain von Catalonien, in Valladolid mit

dem Kommando über Alt-Castilien beauftragt bleiben. Der Marquis von Rodil soll sich an seiner Statt als Befehlshaber nach Catalonien begeben.

Im Moniteur liest man: „Nachrichten aus Bayonne vom 4ten melden, daß 22 Bataillone Karlisten Bilbao bedrohen. Am 3ten ist der Oberst Cordova, Bruder des Generals, in San Sebastian eingetroffen. Die Engländer haben sich augenblicklich nach Portugalette eingeschifft. Ebendahin schickt man 2 Spanische Bataillone. Diese Streitkräfte werden gemeinschaftlich mit 5000 Mann unter Espalette operiren, die sich in Balmaseda befinden. — An demselben Tage haben die an dem Ufer der Bidassoa stehenden Karlisten mehrere Flintenschüsse auf Französische Militairs abgefeuert, aber ohne einen derselben zu treffen. Man hat durch etwa 20 Kanonenschüsse geantwortet."

Der Indicateur theilt folgendes Schreiben aus St. Jean de Luz vom 3. September mit: „Eine in der vergangenen Nacht hier angekommene Trincadoure meldet, daß sie nach Bilbao, wohin sie bestimmt gewesen, nicht habe gelangen können. In Portugalette angekommen, sey es ihr nicht möglich gewesen, den Strom weiter hinauf zu fahren, da die Feindseligkeiten auf allen Punkten in der Umgegend von Bilbao bereits begonnen hätten. Die von San Sebastian angekommene Post bestätigt diese Nachricht; alle Englische Bataillone, mit Ausnahme eines einzigen, sind zur Vertheidigung von Bilbao unter Segel gegangen. — In diesem Augenblicke (10 Uhr Morgens) meldet ein von Bilbao angekommenes Fahrzeug, daß die Französischen und Englischen Konsuln nicht mehr mit den bei Olavia stationirenden Schiffen kommuniziren konnten; daß bei seiner Abfahrt von Bilbao ein lebhaftes Feuer begonnen, und daß die Karlisten in großer Anzahl versucht hätten, sich des Platzes zu bemächtigen. Ein anderes Schreiben von der Grenze berichtet uns, daß man in der Richtung nach San Sebastian Kanonendonner höre, und daß Jauregui mit den Karlisten handgemein geworden seyn. — Auch versichert man, daß der Pfarrer Merino plötzlich wieder erschienen sey, und sich eines bedeutenden Geldtransports, der nach Madrid unterweges war, bemächtigt habe."

In einem Französischen ministeriellen Blatte liest man: „An der Börse wurde gestern erzählt, daß die Behörden der Stadt Saragossa eine Summe von 11 Mill. Realen zurückgehalten hätten, die durch die Unterzeichner der Spanischen Anleihe von Frankreich nach Madrid gesandt worden waren."

England.

London, vom 8. September. — Der Herzog von Nemours hat vorgestern eine Reise in das Innere des Landes angetreten und wird am 15ten d. zum Wettrennen in Doncaster eintreffen. Am Sonnabend stattete er dem Grafen Pozzo di Borgo einen Abschiedsbesuch ab.

Der Herzog von Nemours besuchte dieser Tage zu Twickenham das Haus, welches sein erlauchter Vater als Ausgewanderter Jahre lang bewohnte.

Der Courier sagt: „Es ist nunmehr gewiß, daß die Munizipal-Bill Landesgesetz wird. Bei vielen Mängeln hat sie doch das Gute, daß die Verwaltung der Municipal-Städte in die Hände der gesammten Einwohner kommt. Jeder Steuerpflichtige hat eine Stimme; innerhalb gewisser Grenzen — denn die Qualifications-Klausel die gewissermaßen dem ganzen Wahlkörper seine Rechte wieder wegnimmt, ist sehr beschränkend — können sie zu den Stadtämtern wählen, wen sie wollen. Es wird also ihr eigener Fehler seyn, wenn sie keine geeigneten Subjekte wählen. Die Minister haben für das Volk gethan so viel sie thun konnten, es ist jetzt an diesem aus dem Gesetze so viel Nutzen zu ziehen als es kann, und zu machen, daß es seinem Zweck so gut entspreche, als es angeht. Der Nutzen der Gesetze besteht nicht so sehr in der Fassung derselben als in dem Geiste, mit wechem sie ausgeführt werden. Die Steuerpflichtigen werden sich des Gesetzes völlig unwürdig zeigen, wenn sie es nicht so ausführen, daß dadurch die Hoffnungen des Lord Lyndhurst und der heftigern Tories vereitelt werden. So z. B. erwarten die Tories viel von der Klausel über die Aldermen; allein wenn das Volk ordentliche Stadträthe wählte und darauf besteht, daß diese ihrerseits nur geeignete Subjekte zu Aldermen wählen, so ist dieser Theil der Bill für die Tories null gemacht. Die Steuerpflichtigen haben die Stadträthe nur zu verpflichten, daß sie die Aldermen aus denjenigen Stadträthen nehmen, welche die meisten Stimmen haben, und daher das größte Vertrauen der Einwohner besitzen. So kann das Volk jeden intriguirenden Aldermen, jeden Abhängling der Tories — und für solche scheint die Klausel bestimmt — wirksam ausschließen."

Das Anerbieten des Generals Dembinski, mit mehreren seiner Landsleute aus Frankreich in die Dienste der Königin von Spanien zu treten, ist aus hohen politischen Gründen von der Regierung abgelehnt worden.

Das große vielbesprochene Luftschiff ist am 2ten d. auf drei Wagen von seinem bisherigen Aufbewahrungsorte fortgeschafft worden; Einige behaupten, auf Anordnung der Gläubiger des Unternehmers, Andere, um bis zum Tage des Aufsteigens, welches zu Ende dieses Monats stattfinden soll, in den Gärten des Vauxhall aufgestellt zu werden.

Gestern Nachmittag wurde von dem Fuhrmann Hrn. Alexander eine Wette von 500 Guineen gewonnen, indem er mit seiner mit 4 Pferden bespannten Mailkutsche in den ehemaligen Buchladen des Herrn Lackington auf Finsbury-Square hinein-, dreimal um den Ladentisch herum und dann wieder herausfuhr. (Dasselbe soll der Erbauer Herr Lackington selbst, nach Vollendung dieser großartigen Rotunde mit seiner eigenen Equipage gethan haben.

Belgien.

Ueber die höheren Unterrichts-Anstalten in Belgien enthält die Allgemeine Zeitung in einem Schreiben aus Brüssel vom 27. August folgende Mittheilungen: „Die Kammer der Repräsentanten ist mit ihren Berathungen über das Gesetz, die Organisation des höhern Unterrichts betreffend, zu Ende. Dem Allgemeinen, welches ich in einem früheren Schreiben über diesen Gegenstand mitgetheilt, lasse ich nun Spezielleres folgen. Der Punkt, über den zuerst gestritten wurde, war, wie viele von den drei bestehenden Landes-Universitäten auf Kosten des Staates beizubehalten seyen. Der ministerielle Entwurf, von der Zustimmung der Mehrzahl unterstützt, schlug, wie bereits früher gesagt worden, die Beibehaltung von 2 Universitäten, Gent und Lüttich, vor; die Liberalen, und eine Fraction der Kammer, die man auch hier die Doctrinairs nennt, wollten nur eine Universität auf Kosten des Staates beibehalten wissen. Als ostensible Gründe wurden für diese letztere Ansicht angeführt: größerer Umfang einer einzelnen Anstalt bei verhältnißmäßig geringeren Kosten, als wenn man die Kräfte in zwei Anstalten zersplitterte; eine hierdurch bewerkstelligte innigere Verschmelzung aller Provinzen zu einer homogenen Einheit, an der es bisher noch in Belgien fehlt; mehr Ansehen im In- und Auslande und größere Bürgschaft eines glänzenden Erfolgs. Neben diesen ostensiblen, der Beachtung nicht unwerthen Gründen waren aber auch andere vorhanden, die man nicht zugestehen für gut fand. Im Gefühle des Unvermögens, auf die Dauer ihre freie Universität in Brüssel siegreich gegen die katholische freie Universität in Mecheln aufrecht zu halten, äußerten schon vor einigen Monaten beim ersten Erscheinen des ministeriellen Entwurfs die Liberalen den Wunsch, daß nur Eine Staats-Universität, und zwar in Brüssel, errichtet werden möchte. Auf die Frage eines katholischen Blattes: „Was dann aber aus der freien Brüsseler Universität werden sollte?“ erwiederte ein liberales, diese möchte einstweilen eingehen; habe sich später die Staats-Universität so gut begründet, daß sie aus eigenen Mitteln bestehen könne, so möchte dann die Regierung, da die Katholiken ja schon ihre Universität hätten, sie den Liberalen als freie Universität überlassen. Natürlich wurde über dieses Geständniß eigenen Unvermögens, verbunden mit der uneigennützigen Liberalität, sich von der Gesammtheit der Einwohner eines katholischen Landes eine Universität gründen und hernach schenken zu lassen, um aus ihr eine Oppositions-Universität gegen den Katholizismus zu machen, gespottet und gescherzt. Eine noch größere Bedeutung aber erhielt die Frage über die Zahl der Staats-Universitäten in den Augen der Liberalen, als sie von einem Gerüchte hörten, die Bischöfe würden, sobald das Gesetz über die hohen Schulen nach den Vorschlägen des Ministeriums angenommen sey, die katholische Universität von Mecheln nach Löwen verlegen. Diese Anstalt würde hier an Gebäuden, Sammlungen, Stipendien u. s. w., woran es ihr einstweilen in Mecheln noch durchaus fehlt, eine hinlängliche Ausstattung finden und zugleich ihre Existenz an die Traditionen der alten katholischen hohen Schule von Löwen knüpfen, die im Lande noch sehr lebendig sind und Jahrhunderte lang einen Europäischen Ruf gehabt haben. So natürlich es nun die Liberalen finden, daß sie in Brüssel Bibliothek, Naturalien-Kabinet, physikalisches Museum, botanischen Garten, einen Theil des alten Schlosses u. s. w. für sich benutzen, so usurpatorisch erklärten sie die vermuthliche Absicht der Katholiken, in Löwen diejenigen Vortheile in Anspruch zu nehmen, die durchgehends der Geist der Vorzeit speziell zum Besten der katholischen Studien geschaffen und begründet hat. Sie beharrten nun um so fester auf der Behauptung, das Wohl der Studien erfordere, daß eine Central-Universität errichtet werde, nur sollte sie nicht mehr in Brüssel, sondern in Löwen ihren Sitz haben. Diese nicht eingestandenen, aber darum nicht minder gekannten Nebenabsichten haben der Ansicht, nur Eine hohe Schule auf öffentliche Kosten zu gründen, Abbruch gethan, so wie auf der andern Seite die Absicht auf Löwen, die man ebenfalls nicht offen gestand, viele Katholiken dem Vorschlage des Ministeriums treu erhielt, und diesem den Sieg verschaffte. Die Gründe, welche man für Beibehaltung der beiden Universitäten Lüttich und Gent anführte, waren im Wesentlichen: die Nothwendigkeit, das Interesse dieser Städte, in denen ein Geist der Unzufriedenheit leicht der Sicherheit des Staates gefährlich werden könnte, zu berücksichtigen, um so mehr, da beide so viele Unkosten auf Errichtung zweckmäßiger Gebäude und Anschaffung von Sammlungen verwendet; der Vortheil, der für die Studien aus der Emulation zwischen zwei Universitäten hervorgehen würde; die größere Entwickelung einzelner Zweige der Wissenschaften, die in jeder der beiden Städte durch ihre Lage, Industrie u. s. w. leichter befördert werden kann; die Gefahr endlich, die in unseren Zeiten aus der Anhäufung zu vieler jungen Leute in einer und derselben Anstalt für die öffentliche Ruhe erwachsen könnte und der Nachtheil, den dieses unvermeidlich für die Studien herbeiführen müsse. Also auch hier fehlte es nicht an ostensiblen gewichtigen Gründen. Ein besonderer Zug aber, der durch die Debatten über diese Frage durchblickte, ist noch dieser: die Liberalen und Doctrinairs schienen allen Erfolg der höheren Studien von der Leitung des Staates zu erwarten, wogegen die Katholiken sich vielmehr den endlichen Sieg des freien Unterrichts über den von Staats wegen geleiteten versprechen. In diesem Sinn erklärte auch die Central-Section in ihrem Bericht an die Kammer: „nur als Aushülfe könne die Regierung sich noch mit dem Unterrichte befassen; dem Prinzip nach dürfe sie für keine Lehre Partei nehmen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 218 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag den 18. September 1835.

(Fortsetzung.)

wen, sey mithin auch unfähig, die Studien zu leiten, da nothwendig eine religiöse und philosophische Doktrine denselben zum Grunde gelegt werden müsse; das Gedeihen der freien Lehr-Anstalten werde wohl nach einigen Jahren dieser verfassungswidrigen Anomalie ein Ende machen." Von Seiten derjenigen, in deren Händen die Regierung ist, müssen solche Ansichten, die dem Geiste der Verfassung durchaus gemäß sind, wenigstens beweisen, daß man ihnen mit Unrecht monopolistische Absichten vorwirft. So sehr sind sie dem Grundsatze treu geblieben, daß die Regierung sich in das Gebiet des Geistigen nicht zu mischen habe, daß sie unterlassen haben, in das neue Gesetz eine Klausel einzurücken, um zu verhindern, daß der Geist der auf Kosten eines katholischen Landes zu errichtenden Staats-Universitäten nicht ein unkatholischer werde, da doch, wenn einmal die Unterthanen besteuert werden sollen, um hohe Schulen zu gründen, nichts billiger ist, als daß diese Schulen das Vertrauen der Steuerpflichtigen auch in religiöser Hinsicht verdienen. Wenn man sich erinnert, wie die Versäumniß dieses Punktes unter der früheren Regierung die Universitäten zuletzt in eine feindselige Stellung gegen das Episcopat gebracht hat und wie daraus eines der Hauptgebrechen der damaligen Ordnung hervorgegangen ist, so ist es schwer, sich die gegenwärtige Sorglosigkeit zu erklären, und dürfte man sich wenig Gutes von einem solchen Anfange versprechen. Schon jetzt blicken die Liberalen auf die zukünftigen Staats-Universitäten wie auf Hülfs-Anstalten für ihre antikatholische Tendenz, was gewiß die Absicht der Legislatur weder ist, noch seyn durfte. Daneben werfen sie den Katholiken vor, ihr Zweck sey im Grunde der Ruin der höheren Studien, ein Vorwurf, der seltsam in dem Munde derjenigen klingt, die ohne das Beispiel der Katholiken sich niemals würden haben beikommen lassen, an die Errichtung einer Universität aus freiem Streben zu denken. Schwerer möchten die Liberalen ihrerseits sich von dem Vorwurfe reinigen, daß sie, die so vielfach gegen die Intervention der Regierung in Sachen des öffentlichen Unterrichts Beschwerde geführt haben und immer nur von Emancipation des Geistes reden, nun doch wieder das größte Heil von der Unterordnung der Lehr-Anstalten unter die Staatsgewalt, der sie sonst in Allem den Krieg ankündigen, erwarten. — Also vier Universitäten wird künftig Belgien haben: Lüttich und Gent auf Kosten des Staats; Mecheln (vielleicht Löwen) und Brüssel auf Kosten freier Theilnehmer. Man sieht gleich, in welchen Nachtheil die beiden Letzteren hierdurch gestellt sind und besonders dürfe die Brüsseler Anstalt sich bei dieser Konkurrenz nicht lange mehr halten. Um indessen das Interesse des freien höhern Unterrichts nicht gar zu sehr durch die Rivalität der Staats-Universitäten zu gefährden, und zugleich eine gewisse Harmonie in den Konflikt dieser verschiedenartigen Bestrebungen zu bringen, ist durch das neue Gesetz verordnet, daß die akademischen Grade nicht von den Universitäten selbst, sondern von geschwornen Examinatoren verliehen werden sollen. Nach langem Streiten hat sich die Kammer folgendermaßen über die Jury d'examen verglichen. Die Examinatoren werden für ein Jahr ernannt, jedesmal vor dem 1. Januar; für die Prüfung zum Kandidaten und die Prüfung zum Doktor sind in jeder Wissenschaft besondere Examinatoren. Jede Jury besteht aus sieben Gliedern, von denen die Repräsentanten-Kammer zwei, der Senat zwei und die Regierung drei ernennt. Jeder Geschworne hat einen Ersatzmann, um im Nothfall seine Stelle einzunehmen. Auf Prüfung darf man antragen, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie man seine Studien gemacht hat. — Um für divergirenden Ansichten über diese Prüfungs-Jury eine Ausgleichung zu finden, hat die Kammer beschlossen, daß dieser Theil des Gesetzes nach dreijähriger Erfahrung einer Revision unterworfen werden solle. Manches Andere möchte dann auch wohl wieder zur Sprache kommen, da die contradictorischen Prinzipien, auf denen nun das höhere Unterrichtswesen in Belgien beruhen wird, schwerlich alle Interessen in dem Maße, in dem sie es sich jetzt versprechen, befriedigen werden. — Noch hat das Gesetz die Probe des Senats zu bestehen; in den wesentlichen Theilen wird aber dieser wohl keine Aenderung vornehmen."

Schweiz.

Bern, vom 5. September. — Der Kampf zwischen den weltlichen Behörden und der katholischen Geistlichkeit in den sogenannten regenerirten Kantonen wird mit jedem Tage heftiger und bedenklicher, so daß jetzt ein Bruch zwischen der Römischen Kurie und der katholischen Schweiz mehr als nur wahrscheinlich ist. Die Folgen eines solchen Bruches würden indessen weniger zu fürchten seyn, als diejenigen des Zwiespaltes, der dadurch unter der katholischen Bevölkerung herbeigeführt werden müßte. Diejenige Regierung, welche sich am meisten durch ihre Entschiedenheit gegen Rom auszeich-

net, ist die von Aarau, wo eben jetzt der große Rath versammelt ist, um in dieser Beziehung energische Beschlüsse zu fassen. Seinem Beispiele werden ohne Zweifel auch andere Kantone folgen.

Wallis, vom 1. September. — An dem Unglückstage des 27. August hat dieses Jahr zwischen St. Maurice, und Martigny ein Bergsturz Statt gefunden, welcher die Verbindungen für Wagen wenigstens auf 8 Tage gänzlich unterbrochen hat. Durch die Hitze des diesjährigen Sommers war eine Gletschermasse erweicht worden; diese riß sich am 27 August los, schwemmte Schutt und Gesteine mit sich fort, bedrohte das Dorf Nasses, zerstörte die Straße und schwellte die Rhone. Der Eilwagen vom Simplon mußte am Dorfe Evionnaz halten, und die Reisenden konnten nicht einmal zu Fuß hinüber kommen; eben so ging es auch am 28ten früh dem Eilwagen von Genf und Vevay. Mit großer Mühe und unsäglicher Arbeit der Bewohner der Umgegend vermochte man endlich, einen Fußweg durch die wohl 30′ dicke Schlamm-Masse zu eröffnen und eine Brücke für Fußgänger zu schlagen, aber kaum waren (am 18. August, Morgens 7 Uhr) die Reisenden herüber, als aufs Neue eine Gletscher- und Schuttmasse herabkam, alles wieder zerstörte, und die Hälfte der Häuser und Weingärten von Nasses bedekte. Die Reisenden begaben sich nach dem im Dorf Evionnaz wartenden Eilwagen, so daß wir über die weiteren Folgen keinen Bericht geben können. — Es ist nur zu wahr, daß die Unterhaltung der Simplonstraße von der sardinischen Regierung gänzlich vernachlässigt wird.

Italien.

Rom, vom 25. August. — Durch die vorgeschriebene Quarantaine von zwanzig Tagen aufgehalten, hat der Admiral de Rigny seine Reise nach Neapel nicht fortgesetzt, sondern seine Mission, die von Wichtigkeit seyn soll, dem gegenwärtigen Französischen Geschäftsträger Ritter de Tallenay, in Abwesenheit des Französischen Botschafters Marquis de la Tour-Maubourg, übergeben, welcher auch bereits nach Neapel abgegangen ist. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Leopold, Graf von Syrakus, muß sich hier aufhalten, ob er gleich keinen Ort berührt hat, der durch Cholera verdächtig wäre.

Don Sebastian ist mit seiner Gemahlin und Gefolge nach Turin abgereist, um seiner erlauchten Mutter der der Prinzessin von Beira einen Besuch abzustatten.

Turin, vom 5. September. — Se. Majestät der König ist vorgestern Abend von hier nach Genua abgereist, um daselbst in dieser Zeit des Drangsals und Noth durch seine persönliche Gegenwart Trost zu verbreiten, und Hüfe zu leisten, so viel in seiner Macht steht.

Genua, vom 3. September. — Gestern erkrankten hier, den amtlichen Nachrichten zufolge, an der Cholera 128, und starben 102 Personen. (Da bis jetzt keine der Italienischen Zeitungen den Tod Paganini's meldet, so ist noch zu hoffen, daß diese Nachricht sich als ungegründet erweisen werde.)

Türkei.

Das Journal d'Odessa meldet Nachstehendes aus Konstantinopel vom 14. August: „Der Englische Kutter Spittfire, welcher bei Kili auf den Strand gerieth, ist hier angekommen und wird, sobald seine Ausbesserung vollendet, wieder seine Fahrten zwischen Konstantinopel und Trapezunt beginnen. — Es heißt, der Sultan habe den Gregorianischen Armeniern erlaubt, sich in Pera eine Kirche zu erbauen. Sie hatten bisher nur eine Kapelle. — Die Pest nimmt hier zu; in voriger Woche wurden 20 Kranke in das Griechische Hospital und einige in das der Katholiken gebracht. — Das aus Smyrna hier angekommene Dampfboot bringt die Nachricht mit, daß eine große Anzahl von Handelsschiffen verschiedener Nationen in der Straße der Dardanellen durch den heftigen Nordwind zurückgehalten werden. Auch hier liegen mehrere von der Spitze des Serails bis nach Bujukdere, die nach dem Schwarzen Meere bestimmt sind, und einige Capitaine derselben würden gern 100 schwere Piaster zahlen, wenn ein Dampfboot ihre Schiffe bis an die Mündung des Bosporus bugsiren wollte. Es wäre zu wünschen, daß die Dampfschiffe von Odessa, während sie sich in Konstantinopel aufhalten und die Vorbereitungen zu ihrer Abreise getroffen werden, hierzu ermächtigt würden; sie leisteten dadurch dem Handel einen sehr wesentlichen und für sie selbst sehr vortheilhaften Dienst.“

Miscellen.

Man schreibt aus Metz: „Ein hiesiger Uhrmacher Herr Humbert, hat eine Maschine erfunden, welche für die Sticker von großer Wichtigkeit ist. Den Stickereien muß bekanntlich ein Stich als Dessin vorausgehen, der bisher nur mit der Hand auf eine mühsame und zeitraubende Weise ausgeführt werden konnte. Die Maschine des Herrn Humbert kürzt diese Zeit um vier Fünftheile ab, ohne daß die Arbeit durch die Genauigkeit verlöre. Die Maschine wiegt nur 3 Pfund, läßt sich mit Leichtigkeit handhaben, windet sich auf wie eine Uhr, läuft dann 10 Minuten lang, und macht in dieser Zeit 6300 Stiche, also 10 bis 11 in der Sekunde.“

Die Umgegend von Pont-Arey, im Ain-Departement wird seit Kurzem von einer Heerde Wölfe heimgesucht. In der Nacht des 24. August überfielen 10 derselben

eine Schaafheerde, tödteten 90 Stück und verwundeten 70 andere so stark, daß sie größtentheils sterben werden. Am folgenden Morgen zogen die Einwohner auf die Jagd dieser Raubthiere aus, tödteten aber nur eines und verwundeten ein anderes. In der folgenden Nacht griffen die Wölfe, nach Niederreißung der Hürden, eine andere Heerde an, und tödteten oder verwundeten mehr als 64 Schaafe, die sämmtlich in die Gurgel gebissen waren. Trotz der wiederholten Jagd konnte man keines dieser Raubthiere habhaft werden.

Ein Englisches Blatt erzählt, die bekannte Romanschreiberin, Anna Radcliffe, habe häufig Abends unverdauliche Speisen gegessen, um furchtbare Träume zu haben. Es kann einem freilich, fügt dasselbe Blatt hinzu, nichts Tolleres träumen, als die Romane der Miß Anna Radcliffe.

---

* Am gestrigen Tage ward hieselbst das funfzigjährige Dienst-Jubiläum des Königl. Ober-Wasser-Bau-Inspektors und Ritters Herrn Sorge feierlichst begangen.

Mit dem frühen Morgen brachte man dem verehrten Jubilar durch Musik und Gesang die wohlverdienten Glückwünsche dar. Mehrere Deputationen begrüßten ihn, und im Auftrage Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Raths ꝛc. Herrn Rother überreichte der Königl. Regierungs- und Baurath Herr Krause im Beiseyn des Königl. Kreis-Landraths Freiherrn von Dyherrn-Czettritz den von Sr. Majestät unserm huldreichsten Könige dem Jubilar zu diesem Ehrentage bestimmten rothen Adler-Orden dritter Klasse, begleitet von einem Schreiben des hohen Senders, so wie von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz, worinnen die Anerkennung der vielen Verdienste des Gefeierten so gnädig als rührend ausgesprochen ward. Se. Durchl. der Fürst von Carolath weihete dem Jubilar einen schönen silbernen Pokal, und mit tiefer Bewegung empfig der Gefeierte alle diese Zeichen erhebender Theilnahme. Einem im hiesigen großen Gasthofe zu Ehren des Jubilars von den Königl. Beamten veranstalteten Festmahle hatte sich eine bedeutende Anzahl von Freunden und Verehrern desselben angeschlossen, wobei vorzugsweise die feierlichen Toast's:

auf das Wohl Sr. Majestät unsers allerverehrtesten Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, desgleichen Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Raths ꝛc. Rother, desgleichen der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz, so wie des würdigen Jubelgreises selbst ausgebracht wurden.

Dieser seltene Tag ward mit einem von der sehr würdigen Gattin des verehrten Jubilars veranstalteten Thé dansant im Kreise der Damen höchst angenehm und mit den innigsten Wünschen für das dauerndste Wohlseyn des verdienstvollen Jubilars beschlossen.

Neusalz den 14. September 1835.

Breslauisches.

Das gestern vom Herrn Schwerner im Scheitnicher Park veranstaltete Feuerwerk entsprach allen Erwartungen. Ein schöner Abend erhöhte den Genuß, schade nur, daß ein ungewöhnlich starker Wind, namentlich in den höheren Regionen störend auf die höher steigenden Gegenstände einwirkte. Alles das Versprochene wurde in großer Vollkommenheit dargestellt. Namentlich überraschte die große Vorstellung in farbigem Lampenfeuer, den Namenszug Se. Majestät des Königs vorstellend, wobei die Farbenpracht des rothen, grünen, gelben und weißen Feuers auf das Meisterhafteste sich darstellte. Besondere Anerkennung fanden auch die neuen Fallschirm-Raketen, deren weiße Sterne sich im langsamen Herabsenken in gelb, grün und roth verwandelten. Die Menge der Zuschauenden war sehr groß; zu bedauern ist es nur, daß von Seiten des Unternehmers nicht die nöthigen Anstalten getroffen waren, durch Bezahlung der Eintrittsgelder ihm wenigstens einen Ersatz für seine Auslagen und Mühe zu gewähren.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Das am 22. August d. J. am Nervenschlage erfolgte Dahinscheiden unsers theuern Gatten und Vaters des Rittergutsbesitzers und gewesenen Schönfärbers Herrn Christian Gottlieb Raabe auf Nieder-Gläsersdorf und Beckoy in einem Alter von beinahe 69 Jahren, zeigen allen Verwandten und Freunden des Verewigten hiermit ganz ergebenst an

Löwenberg den 12. September 1835.

die Wittwe nebst sämmtlichen Kindern.

Das am 15ten d. Mts. halb 5 Uhr sanft erfolgte Ableben unsers geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des Königl. Forstmeisters a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens, Carl Krause, machen wir allen unsern Bekannten und Freunden, unter Verbittung jeder Beileidsbezeugung, ergebenst bekannt.

Glatz den 15. September 1835.

Caroline Krause, geb. v. Petersen,
als Gattin und im Namen sämmtlicher Kinder.

Theater-Anzeige.

Freitag den 18ten: „Gabriele.“ Drama in 3 Akten. Madame Gerlach, vom Stadt-Theater zu Nürnberg, Gabriele, als erstes Debüt. Hierauf: „Die Proberollen.“ Posse in 1 Akt. Mad. Gerlach, Madame Schnell. Zwischen den Stücken und am Schluß: Violin-Concert, vorgetr. vom Kammermusikus Hrn. Schön.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Hazzi, v., über den Dünger. Zugleich aber auch über das Unwesen dabei in Deutschland. Nebst 4 Steinzeichnungen und 4 Holzschnitten. 6te verm. Auflage. gr. 8. München. 23 Sgr.

Koch, G. A. Dr., deutsch-lateinisches vergleichendes Wörterbuch der alten, mittleren und neuen Geographie. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Maurer, G. L. v., das griechische Volk in öffentlicher, kirchlicher und privatrechtlicher Beziehung vor und nach dem Freiheitskampfe bis zum 31. Juli 1834. 1r—3r Band. gr. 8. Heidelberg. 6 Rthlr.

Ryba, J. E. Dr., Karlsbad und seine Mineralquellen, in ihren richtigsten Beziehungen. 2te Auflage. gr. 8. Prag. geh. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Rüppel, E. Dr., neue Wirbelthiere zu der Fauna von Abyssinien gehörig. 2te und 3te Lieferung. Fol. Frankfurt. in Umschlag. 8 Rthlr. 12 Sgr.

Wagener, S. C., der Lebensretter. Oder wie könnten viele scheintodt geborene Kinder, erdrückte Säuglinge 2c. am Leben erhalten werden. gr. 8. Altenburg. geh. 15 Sgr.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen. Auf das Jahr 1836. Herausgegeben von A. Schreiber. 21. Jahrg. Mit Stahlstichen. 16. Heidelberg. Elegant geb. mit Goldschn. in Futt. 2 Rthl. 19 Sgr.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1836. Herausgegeben von Theodor Hell. 25. Jahrg. Mit 7 Stahl- und Kupferstichen. 16. Leipzig. Elegant gebdn. mit Goldschn. in Futteral. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Taschenbuch der Liebe und Freundschaft gewidmet. 1836. Herausgegeben von Dr. S. Schütze. Mit Stahlstichen. 16. Frankfurt. Elegant gebdn. mit Goldschn. in Futteral. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Es soll eine Partie alter, unbrauchbarer Akten des unterzeichneten Königlichen Stadt-Gerichts im Wege der Auction verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 29sten September d. J. ansetzen lassen, und laden daher Kauflustige ein, gedachten Tages Nachmittags um 2 Uhr in dem Auctions-Locale, Mäntlergasse No. 15. vor dem Auctions-Commissarius Herrn Mannig zu erscheinen und den Zuschlag des erstandenen Makulatur, auch dessen Verabfolgung, gegen baare Bezahlung des Meistgebots zu gewärtigen. Wir bemerken, daß unter den zu verkaufenden Akten sich $3\frac{3}{4}$ Centner befinden, die nur zum Einstampfen geeignet sind; deren Ankauf daher nur den Papier-Fabrikanten, gegen die Verpflichtung der Einstampfung desselben zu bewirken, gestattet wird.

Breslau den 7ten September 1835.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Nachstehend benannte Personen:

1) die verehlichte Mineur Gruß, auch Gruße oder Groß genannt, Maria Rosalia Elisabeth geborne Günzel, welche, am 17. November 1756 hierselbst geboren, um das Jahr 1800 ihrem Ehemanne, der von hier desertirt, in die Fremde nachgefolgt ist, und zuletzt noch vor dem Jahre 1822 von Prag aus, Nachricht von sich gegeben hat;

2) die verehelichte Soldat Klose, Anna Maria, auch Theresia genannt, geborne Hoffmann, welche am 27. September 1777 hierselbst geboren, ihrem Ehemanne, der im Jahre 1801 von hier desertirt, bald darauf in die Fremde nachgefolgt ist, und seitdem Nachricht nicht von sich gegeben hat;

3) Der Goldarbeiter Christian Böttcher, auch Bettger genannt, aus Liebau in Curland gebürtig, welcher sich im Jahre 1821 wegen einer gegen ihn erkannten Criminalstrafe heimlich von hier entfernt und seitdem Nachricht nicht von sich gegeben hat;

4) der Bäckergeselle Franz Nitsche, welcher um das Jahr 1756 hierselbst geboren, mit der Feldbäckerei Glatz um das Jahr 1778 verlassen hat, und in dem Baierschen Erbfolge-Kriege geblieben sein soll,

und deren etwanige Erben und Erbnehmer, so wie die unbekannten Erben nachstehend benannter Personen:

5) des früheren Mousquetiers und späteren Trödlers Friedrich Herrn, aus Hessen-Cassel gebürtig, welcher am 15. Juli 1832 in einem Alter von etwa 70 Jahren hierselbst verstorben ist und dessen Nachlaß gegen 50 Rthlr. beträgt;

6) des früheren Musketiers und späteren Tagearbeiters Sebastian Janeck, aus Wendrin im Rosenberger Kreise gebürtig, welcher am 20. Juli 1832 in einem Alter von 80 Jahren hierselbst verstorben ist und dessen Nachlaß 120 Rthlr. beträgt;

und deren Erben oder nächste Verwandte werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten bei dem unterzeichneten Gerichte, spätestens aber in dem auf den 19. December Nachmittags um 2 Uhr vor dem Deputirten, Land- und Stadtgerichts-Assessor Krause, anberaumten Termine schriftlich oder persönlich unter Beibringung ihrer Legitimation zu melden, widrigenfalls die ad 1 bis 4 gedachten Verschollenen für todt erklärt und das Vermögen derselben ihren nächsten Verwandten oder in deren Ermangelung dem Fiscus und das Vermögen der ad 5 und 6 gedachten Personen gleichfalls dem Fiscus zugesprochen werden wird.

Glatz den 26. Februar 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Es ist das gerichtliche Hypotheken Instrument mit Recognition vom 25. August 1819 über 600 Rthlr. welche für den verstorbenen Kammerdiener Schuppe auf dem Gasthofe zum blauen Hirsch, auch Mühlhof genannt, sub No. 1. a. der Steinauer Vorstadt einge-

tragen sind, verloren gegangen und es hat der Besitzer des besagten Grundstücks, das Aufgebot dieses Instruments, Behufs der Amortisation desselben, und der Löschung der auf Höhe von 200 Rthlr. noch validirenden Schuldpost nachgesucht. Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 19ten October c. a. Vormittags um 10 Uhr anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die besagte Schuldpost und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde vor hiesigem Königlichen Land- und Stadt-Gerichte entweder in Person oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die besagte Schuldpost von 200 Rthlr. gelöscht, und das diesfällige verloren gegangene Instrument amortisirt werden.

Lüben den 29sten Juni 1835.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Aufgebots-Sache.

Nachstehende Kapitalien, und zwar:

1) 50 Rthlr. nebst 5 pCt. Zinsen für die Rasper'sche Curatelmasse laut Consens vom 24. Januar 1806;
2) 16 Rthlr. 5 Sgr. nebst 5 pCt. Zinsen für dieselbe Raspersche Curatelmasse, intabulirt den 30. März 1816, beide haftend auf dem Feldgarten No 23 zu Rothenbach;
3) 100 Rthlr. für den Brauer Freudiger laut Consens vom 23. April 1795, haftend auf dem Feldgarten No. 19 zu Alt-Lässig;
4) 80 Rthlr. für die Alt-Lässig-Rothenbacher Waisen, und namentlich der Schälschen Curatel von Rothenbach, eingetragen den 9. Februar 1822, haftend auf dem Feldgarten No. 18 zu Rothenbach;
5) 100 Rthlr. für den Amtsrath Drescher laut Obligation vom 1. September 1777, intabulirt den 22. Dezember 1789, haftend auf der Freistelle No. 44 zu Alt-Lässig;

welche nach Versicherung der Besitzer und Gläubiger längst bezahlt sind, werden hiemit auf deren Antrag öffentlich aufgeboten. Es werden daher alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber gegründete Ansprüche an jene Posten und die darüber etwa ausgestellten Instrumente zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche in dem hierzu auf den 19. November c. in unserer Gerichts-Kanzlei zu Alt-Lässig angesetzten Termin anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit werden ausgeschlossen, die Posten selbst für getilgt, die Instrumente für amortisirt angesehen und deren Löschung im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Waldenburg den 8. Juli 1835.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Alt-Lässig.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 25. September d. J. sollen 45 zum Königl. Militair-Dienst unbrauchbare Pferde des 1sten Kürassier-Regiments ausrangirt, und demnächst an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Courant, öffentlich versteigert werden; weshalb Kauflustige sich an dem gedachten Tage früh 9 Uhr, bei der Reitbahn des Regiments, in der Schweidnitzer Vorstadt hierselbst einfinden wollen. Breslau, den 14. September 1835.

Der Oberst und Commandeur des Königl. 1sten Kürassier-Regiments. v. Frölich.

Bekanntmachung.

Montag den 21sten September c. Vormittags um 9 Uhr wird die Königliche 6te Artillerie-Brigade am Exercier-Schuppen auf dem Bürgerwerder hieselbst, circa 37 ausrangirte Königliche Dienstpferde, gegen gleich baare Zahlung verauctioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden. v. Schramm.

Auction.

Am 30sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr u. d. f. Tag, sollen in dem Hause No. 78. Ohlauerstraße, die zum Nachlasse der verw. verstorbenen Gastwirth Sternagel gehörigen Effekten, bestehend in Uhren, Porzellain, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 17ten September 1835.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Bekanntmachung.

Der Mobiliar-Nachlaß des verstorbenen Weihbischofs Herrn von Schuberth, bestehend in Gold- und Silbergeschirr, Juwelen, Uhren, Medaillen, Gläsern, Porzellain, Wäsche, Betten, Kupfer, verschiedenen Sorten Wein, Gemälden und Kupferstichen, vier Wagen, Meubeln und Hausrath, soll am 23sten September d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal des Nachmittags von 2 Uhr an, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige in die Residenz auf dem Dome No. 7. hiermit einladen.

Breslau den 14ten September 1835.

Die Testaments-Exekutoren.

Koch. Anders.

Haus-Verkauf.

Das zu dem Nachlaß des verstorbenen Schön- und Schwarzfärber Klautsch gehörige Haus auf der Langenstraße Nro. 60. zu Juliusburg, soll nebst Garten, einer großen Wäschmangel und sonstigen Utensilien von den Erben aus freier Hand verkauft werden. Näheres besagt auf portofreie Briefe der Fleischermeister Gallasch daselbst.

Auctions-Anzeige.

Wegen Orts-Veränderung der Besitzerin werde ich Dienstag den 22sten September Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im alten Rathhause zwei Treppen hoch ein Meublement bestehend aus Spiegeln, Sophas, Stühlen, Schränken, Commoden, verschiedenen Tischen, Rolleaux und mehrern andern Sachen so wie

eine Sammlung franz. Bücher

worunter viele Kupferwerke sind, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

N. S. Die Bücher kommen Nachmittag um 4 Uhr vor.

Ein reeller Käufer beabsichtigt in Niederschlesien ein Rittergut bis zu einem Preise von 40,000 Rthlr. gegen baare Zahlung zu kaufen. Verlangt wird eine freundliche Lage, ein massives Wohnhaus, gute Wirthschaftsgebäude, guter tragbarer Boden, hinreichender Wiesenwachs und Holz mindestens zum vollkommenen Selbstbedarf. Verkäufer wollen daher eine genaue Beschreibung der zu verkaufenden Güter sofort portofrei unter der Adresse B. an die Redaction der Schlesischen Zeitung einreichen und dabei den äußersten zeitgemäßen Preis bemerken, da auf Güter mit übertriebenen Forderungen gar nicht reflectirt werden wird.

Hausverkauf.

Ein gut gebautes mittelgroßes Haus auf dem Ringe, mit lichtem Gewölbe, Schreibstube u. s. w., welches sich zum Schnittwaaren-Handel besonders eignet, ist zu verkaufen; bei ordentlicher Zinsenzahlung dürfte nur wenig angezahlt werden. Auskunft ertheilt

der Agent Pillmeyer, Einhorngasse No. 5.

Eine Apotheke Oberschlesiens, im besten Zustande sich befindend, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, an solide Käufer sofort zu verkaufen und das Nähere auf portofreie Briefe zu erfragen in der Droguerie-Handlung D. E. Krug's Wwe. am Ringe No. 22.

Wer 150 Stück gesunde feinwollige Hammel zu verkaufen hat, auch kleinere Partieen, beliebe das Dominium Lanisch bei Breslau, davon mit Angabe des Preises und Uebersendung einer Wollprobe, gefälligst portofrei zu benachrichtigen.

Capitals-Gesuch

von 2000 Rthlr. zur 1sten Hypothek auf ein Landgut eine Meile von Breslau, diesseits der Oder, im Werthe 6000 Rthlr., durchaus Weizenboden und alle neue Gebäude massiv. Näheres sagt Müller, Naschmarkt No. 54.

10,000 Rtlr. u. 10,000 Rtlr. à 4½ pCt. jährl. Zinsen

sind gegen Pupillarsicherheit sogleich zu vergeben. Auch werden Staats-Papiere, sichere Hypotheken und Erbforderungen von jeder beliebigen Höhe zu den bestmöglichsten Coursen gekauft vom

Anfrage- und Adress-Bureau
(altes Rathhaus eine Treppe hoch.)

Literarische Anzeige.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in Breslau durch Wilh. Gottl. Korn zu beziehen:

Repertorium der Königl. Preußischen Landes-Gesetze.

Ein neues Hülfsbuch für sämmtliche Königl. Beamte, den Bürger und Landmann, enthaltend eine alphabetische Zusammenstellung aller Gegenstände der Gesetzgebung mit den darauf bezüglichen noch gültigen Verordnungen und Erläuterungen. Von Optatus Wilhelm Leopold Richter, Königlich Preußischen Criminalrathe. VII. Band, enthaltend die Gesetze über die gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse. 748 Seiten in gr. 8. Preis 2 Rthlr. 15 Sgr.

Dieses vortreffliche Werk verdient als ein längst gefühltes Bedürfniß die wärmste Empfehlung.

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft,

in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. W. Pfeil, Königl. Preuß. Ober-Forstrathe und Professor 2c. Neunter Band. Erstes Heft. Mit 1 illum. Kupfer. 8. Preis 1 Rthlr. 5 Sgr.

Inhalt: 12 Recensionen. — Abhandlungen: Die temporelle Servitutablösung. — Nachricht aus Nordamerika über die dortigen Waldbäume. — Bemerkungen über die Erle. — Ueber das Keimen der Eicheln. — Ueber den Anbau der Kiefer auf trockenen Hängen im Kalkgebirge. — Fortsetzung der Abhandlung über den wirklichen Ertrag der deutschen Staatsforsten. — Zur Forstgeschichte Preußens (Fortsetzung.) — Ueber Verhinderung und Abstellung des Wilddiebstahls. — Verzeichniß der im Forstgarten zu Neustadt-Eberswalde lebenden Holzgewächse.

So eben ist erschienen: „Anweisung ohne Darre „noch Trockenböden, das wirksamste Brennerei-Malz „täglich, nach Erforderniß zu bereiten, und die Hälfte „des bisherigen Bedarfs zu ersparen, von L. Gall. „Preis 10 Sgr."

Trier den 25sten August 1835.

J. A. Gall.

In der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben angekommen:

Handbuch für Civil-Verwaltungs-Beamte
in den Preuß. Staaten,
von J. P. Kux. 1r Band. 480 Seiten gr. 8.
Pränumerationspreis 1½ Rthlr.

Penelope. Taschenb. f. 1836. 1 Rthlr. 27 Sgr.
Cornelia. Taschenb. für 1836. 2 Rthlr. 19 Sgr.
Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für 1836. 1 Rthlr. 20 Sgr.

In der Stuhrschen Buchhandlung zu Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu bekommen:

Anleitung zum Registratur-Dienst
im Allgemeinen und insbesondere bei den Justiz-Behörden. Nebst einem Anhange, den Mandats-, den summarischen und den Bagatell-Prozeß, so wie die Führung der Erbschaftsstempel-Tabellen betreffend.
Von
J. A. Steinsdorff,
pensionirten Kammergerichts-Registrator.

Preis 1½ Rthlr.
Ueber die Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift sprechen sich die der Vorrede beigefügten Zeugnisse der achtbarsten und höchsten Justiz-Personen genügend aus, weshalb eine weitere Anempfehlung derselben hier überflüssig seyn dürfte.
Auch für Untergerichte ist zugleich die Führung der Erbschaftsstempel-Tabellen klar dargestellt.

So eben ist erschienen:
Getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, welche mit ihnen verwechselt werden können, von Dr. Fr. G. Hayne. 13r Bd. 1e—4te Lieferung. Pränumerationspreis 4 Rtlr.
Durch den Tod meines Mannes ist die Fortsetzung dieses Werkes verzögert worden; ich kann jetzt einen schnellern Fortgang zusichern, da die Herrn Professoren Brandt und Ratzeburg sich desselben thätigst angenommen haben.
Sämmtliche Pränumeranten in Schlesien, auch diejenigen, welche solche von dem verstorbenen Hr. Med.-Ass. Günther bezogen, wollen ihre Bestellungen bei dem Buchhändler Hr. G. P. Aderholz in Breslau machen, welcher die Besorgung übernommen hat.
Verw. Prof. Hayne in Berlin.

Literarische Anzeige.
Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung am Ringe No. 52, ist so eben angekommen und für 7½ Sgr. zu haben:
Das 11te Heft des historischen und geographischen Atlas von Europa. Herausgegeben von W. Fischer und Dr. F. W. Streit.

Taschenbücher auf das Jahr 1836.
Bei C. Weinhold,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau
(Albrechtsstraße No. 53)
sind alle für das Jahr 1836 erscheinenden Taschenbücher und Kalender so wie überhaupt alle in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenstände des Buch-, Musikalien- und Kunsthandels gleichzeitig und zu den festgesetzten Preisen zu haben.
Vorläufig sind angekommen:
Cornelia; Gedenke mein; Iduna; Penelope und Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für 1836.

Unterzeichneter erbietet sich, unter billigen Bedingungen Knaben von 6 bis 14 Jahren in Pension und Unterricht zu nehmen, und macht sich anheischig, dieselben für die höheren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten. Die auf dieses Anerbieten Reflectirenden werden ergebenst ersucht, sich gefälligst in portofreien Briefen an den Unterzeichneten wenden zu wollen.
Tarnowitz den 10ten September 1835.
Carl Weber, Doctor der Philosophie,
Pastor der deutschen und polnischen Gemeine.

Aechte holländische Haarlemer
Blumenzwiebeln
von 328 verschiedenen Abarten,
in extra starken großen und blühbaren Exemplaren offerirt laut gratis in Empfang zu nehmenden Catalog
Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Schmiedebrücke Nro. 12.

*** **Neue engl. Heringe** ***
das Stück 1 Sgr., in Fäßchen circa 45 Stück 1 Rtlr. 12½ Sgr., und neue marinirte Heringe das Stück 1 Sgr., empfiehlt
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzerstraße im rothen Krebs.

Wir erhielten so eben

Petschafte zu Dominial-, Gerichts- und Kirchensiegeln;

Stempel

zu Knöpfen auf Domestiken-, auch auf andere Kleider, und

Ringe,

in welche Wappen, Namenszüge und dergl. gravirt werden können. Das Graviren der Wappen, der Namenszüge und Buchstaben aber wird auf besonderes Verlangen in ausgezeichneter Qualität auf das Billigste von uns besorgt.

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

J. H. Haase Sohn & Comp. aus Potsdam,

empfehlen sich zu diesem Maria-Geburt-Markt mit ihrem wohlassortirten Lager, baumw., seidnen und wollnen Strümpfen, Mützen, Unterbeinkleidern und Camisölern, ledernen, seidenen und baumw. Handschuhen, wollnen und Berliner Bw. Strickgarnen in allen Nummern, gestrickte Hosenträger und Strumpfbänder.

Ihr Stand ist wie immer in einer Baude am Ringe dem Knieschen Hause schrägüber.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 3ter Klasse 72ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme:

80 Rthlr. auf No. 45808.
50 Rthlr. auf No. 77761.
40 Rthlr. auf No. 41913.
25 Rthlr. auf No. 3172 5862 19293 22121 35184 37327 41003 50459 50846 81 55864 89 92 99 67400 67478 83422 103430 105847 108667.

Kaufloose zur 4ten Klasse 72ster Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Neuschestraße im grünen Polaken.

Ein Wirthschaftsbeamter, welcher dem Rechnungswesen einer bedeutenden Landwirthschaft vorzustehen vermag und mit dem Betriebe der Branntweinbrennerei bekannt ist, kann in Kaltwasser bei Liegnitz eine vortheilhafte Anstellung finden.

Einen Administrator der Land-Güter weiset nach Herr Winckler (goldnen Baum am Ring.)

Eisenkram No. 12 ist Termin Michaelis ein Handlungs-Local zu vermiethen, auch könnte darin Wolle im nächsten Herbstmarkt sicher untergebracht werden. Das Nähere nebenan No. 11.

Eine herrschaftliche Herrenwohnung in einem schönen Hause auf schönem Platze ist von Michaeli ab zu vermiethen und das Nähere zu erfahren beim Commissionair Herrmann, Ohlauerstraße.

Geschäftslocal-Vermiethung.

In der Belle-Etage eines hieselbst am Ringe belegenen gut renomirten Hauses, ist ein sehr geräumiges Local, bestehend aus einer Stube nebst großem verschlossenem Entrée, welches sich seiner vortheilhaften Lage wegen besonders zu einer Schnittwaren-Handlung eignen würde, zu vermiethen. Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau
(im alten Rathhause eine Treppe hoch.)

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Heinicke, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Junge, Kaufmann, von Reichenbach. — In der goldnen Gans: Hr. Schwarz, Kaufm., von Riga; Hr. Przybyslawski, Hr Smoczynski, Hr. Zelt, Hr. Köbler, Kaufleute, von Warschau. — Im Rautenkranz: Herr v. Randow, von Kreike; Hr. Baron v. Plotho, von Kottlewe; Hr. Fuchs, Kaufm., von Oppeln; Hr. Schlesinger, Kaufm, von Brieg. — Im blauen Hirsch: Hr. Weigelt, Pfarrer, von Kauern; Hr. Narczynski, Tribunals-Beamter, von Kalisch; Hr. Wiersbicki, Justiz-Assessor, von Schildberg; Hr. Peretz, Kaufm., von Kalisch. — Im goldnen Zepter: Hr. Chopin Professor, von Warschau; Gräfin v. Grudzinska von Kalisch — Im gold. Baum: Baronin v Richthofen, von Hertwigswalde. — Im deutschen Haus: Hr. v. Ohlen, Major, von Berlin. — In zwei gold. Löwen: Herr Repp, Hauptmann, von Namslau. — In der gold. Krone: Hr. Haben, Tonkünstler, von Wien — Im goldnen Löwen: Hr. Rinke, Pfarrer, von Streblen; Justizräthin Fähnrich, von Pilgramshain. — In der großen Stube: Hr. Block, Kaufm., von Bernstadt. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v Lüttichau, von Berlin, Antonienstr No. 10; Hr. Baron, Superintendent, von Michelau, Ursulinerstraße No. 6; Hr. Hocke, Gutspächter, von Neumarkt, Reuschestraße No. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 17. September 1835.

	Höchster:				Mittler				Niedrigster:		
Weizen	1 Rthlr.	13 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	8 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	3 Sgr.	6 Pf.
Roggen	= Rthlr.	25 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	24 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	24 Sgr.	= Pf.
Hafer	= Rthlr.	15 Sgr.	= Pf.	—	= Rthlr.	14 Sgr.	9 Pf.	—	= Rthlr.	14 Sgr.	6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.